



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Die Niederlage des Varus

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Die Niederlage des Varus.

Dem Andenken heilig.

Schau, wo das Denkmal römischer Niederlage¹ sich zeigt² noch,
 Und von dem Feind Armin⁴ Varus³ im Staube sich streckt,
 Wo in des Schlachtfeld's Mitte den herrlichen Namen⁵ bewahret
 Der Sieg, welcher mit Ruhm strahlt noch in unserer Zeit,
 Raubte mit günstiger Vorschau einst die germanische⁶ Jugend
 Zwei der Adler⁷, des Reichs edele Pfande, hinweg.
 Nicht mehr prahle der Euphrat⁸ sich mit den parthischen Siegen;
 Varus erlag⁹, und es glänzt Euppia schöner an Ruhm.
 Roms Zeus gab¹⁰ den erbeuteten Raub des getödteten Crassus
 Jener zurück, doch bewahrt diese¹¹ die Adler noch stets.

Ferdinand, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade
 Bischof von Paderborn, Coadjutor von Münster, des heiligen Römischen
 Reiches Fürst, Graf von Pyrmont und Freiherr von Fürstenberg, weihte
 der den Römern fast zum Untergange¹² erreichenden Niederlage des Va-
 rus, welche sie, unter dem Kaiser Augustus¹³, bei dem Teutoburger
 Walde, zwischen den Quellen der Ems und Lippe, unter der Führung
 des Arminius¹⁴, von den Cheruskern¹⁵, Brukterern¹⁶, Marsen¹⁷
 und den Nachbarvölkern erlitten, dieses Denkmal.

Geschichtliche Erläuterungen.

1. Diese Niederlage ist bekannt, indem sie von den alten Auctoren Vellejus ¹⁾, Strabo ²⁾, Tacitus ³⁾, Suetonius ⁴⁾, Florus ⁵⁾, Dio Cassius ⁶⁾, Plinius ⁷⁾, Seneca ⁸⁾, Zonaras ⁹⁾, Drossius ¹⁰⁾, dem Dichter Manilius ¹¹⁾; unter den neuern aber, außer andern unzählbaren, von Philipp Cluver ¹²⁾, Johann Horrion ¹³⁾, Bernard Mollerus ¹⁴⁾, Piderit ¹⁵⁾, Stangevol ¹⁶⁾, Bucherius ¹⁷⁾, theils weitläufiger beschrieben, theils kurz erwähnt, theils gelehrt und sorgfältig erläutert *) worden ist.

2. Hier zeigt man den wahren Ort der Niederlage der Römer, welchen der Auersberger, Naucerus und Andere nach Augsburg, Aeneas Silvius nach Mainz, Aventinus und Joh. Tybius in seinen Alterthümern Duisburgs nach Duisburg im Klevischen, Trencius nach Meissen, Joh. Gigas, und ihm folgend, Joh. Baptist Nicolosius nach Stromberg, Einige an den Fluß Embser, wo man in der Nähe von Kleve die Stadt Dinslaken sieht, irrthümlich versetzt haben. Denn es widerstreiten dieser Meinung, oder diesem Irrthume vielmehr, und bestätigen die allgemeine und be-

¹⁾ L. 2. ²⁾ L. 7. ³⁾ L. 1. 2. 12. Annal. ⁴⁾ In Aug. c. 23. in Tiber. c. 17. ⁵⁾ L. 4. c. 12. ⁶⁾ L. 56. ⁷⁾ Hist. nat. l. 7. c. 45. ⁸⁾ Epist. 57. ⁹⁾ Annal. tom. 2. ¹⁰⁾ Hist. l. 6. c. 21. ¹¹⁾ L. 1. ¹²⁾ Germ. ant. l. 3. c. 19. ¹³⁾ Paneg. Pad. l. 2. c. 9. ¹⁴⁾ In descript. Rheni l. 5. ¹⁵⁾ In Chron. Lip. ¹⁶⁾ L. 1. Ann. Circ. Westph. ¹⁷⁾ In Belg. Rom.

*) Seit Ferdinand v. Fürstenberg hat diese denkwürdige Niederlage der Römer durch die Kraft erst schmäzlich geknechteter und dann um so furchtbarer in gerechtem Zorn sich erhebender deutscher Männer zu mannigfachen Untersuchungen über den Ort der Schlacht u. s. w. würdige Veranlassung und reichen Stoff dargeboten. Außer manchen andern haben den Gegenstand am besten und der Hauptsache nach mit gleichem Resultate wie Ferdinand behandelt: Ch. Clostermeyer: „Wo Hermann den Varus schlug.“ Lemgo 1821; E. von Ledebur: „Das Land und Volk der Bructerer.“ Berlin 1827; E. von Müffling: „Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins.“ Berlin 1834; zuletzt G. E. Giefers in seiner „Commentatio de Alisone castello atque cladis Varianae loco.“ Crefeldiae sumpt. et lit. Kleinianis, 1844.

gründete Meinung über den bezeichneten Ort mehrere Denkmale, die meistens in den Zeugnissen der alten römischen Geschichtschreiber ihre Gewährschaft finden, und noch deutlich zu sehen sind; nämlich die mittleren Grenzen Deutschlands, inwieweit es aus den beständigen römischen Kriegen bekannt war. Vellejus ¹⁾: „Mit diesem Vorsage drang er (Varus) bis in die Mitte von Deutschland vor, und zog, wie unter Männern, die sich der Unnehmlichkeit des Friedens erfreuen, durch Gerichthalten und förmliches Verhandeln von dem Tribunal herab das Sommerlager in die Länge.“ Aber die Deutschen brachten den Quinctilius zur größten Sorglosigkeit, so daß er wähnte, er spreche als römischer Prätor auf dem Forum Recht, und stehe nicht mitten im Lande der Germanen an der Spitze des Heeres.“ Der Weg und der Marsch vom Rhein an die Weser, in das Land der Cherusker. Dio ²⁾: „Da sie aber sahen, daß viele Römer am Rhein, viele in ihrem Lande waren, so wagten sie keinen offenen Aufstand, und nahmen den Varus so auf, daß es schien, als wollten sie allen seinen Befehlen Folge leisten, und lockten ihn weit vom Rheine weg in das Cherusker-Land, nach der Weser hin.“ Die Beschaffenheit des Weges, oder die Berge, Gebirgszüge, Wälder, Sümpfe, Dämme, Brücken. Vellejus ³⁾: „Das allertapferste Heer wurde, eingeschlossen von Wäldern, Sümpfen, Hinterhalt, von jenem Feinde gänzlich niedergemacht.“ Tacitus ⁴⁾: „Cäcina wurde voraus geschickt, damit er die verborgenen Gegenden der Waldgebirge untersuchen, und Brücken und Dämme an den feuchten Orten der Sümpfe und in den trügerischen Ebenen anlegen sollte.“ Dio ⁵⁾: „Die Berge, durch welche der Zug des Varus damals ging, waren durch häufige Thäler unterbrochen und uneben, die Bäume dicht und von ungewöhnlicher Höhe. Dadurch daß die Römer diese vor der Ankunft der Feinde gefällt, den Weg bereitet und die nothwendig erachteten Brücken angelegt hatten, waren sie ermüdet, u. s. w. Sobald sie nur eben dort, auf dem mit Waldungen bedeckten Berge, einen passenden Ort fanden; so schlugen

¹⁾ L. 2. ²⁾ L. c. ³⁾ L. c. ⁴⁾ Annal. 2. ⁵⁾ L. c.

sie ein Lager auf, u. s. w. Am folgenden Tage zogen sie weiter an einen Ort, der von Gehölz frei war.“ Zonaras ⁶⁾: „Da er sich nun mit seinen Legionen in dichten und unwegsamen Wäldern befand, so umzingelten sie ihn unversehens, vermöge ihrer genauen Ortskenntniß gerade da, wo am wenigsten ein Ausweg sich darbot.“ Der entfernteste Wohnsiß der Brukterer zwischen den Flüssen Ems und Lippe, nicht weit von dem Teutoburger Walde. Tacitus ⁷⁾: „Von da ging der Zug zu den entferntesten Brukterern, und die ganze Strecke zwischen den Flüssen Ems und Lippe ward verheert, nicht weit vom Teutoburger Walde, in welchem, wie es hieß, die Reste des Varus und der Legionen unbegraben lagen.“ Also in der Nähe der Niederlage und des Grabhügels der Legionen. Bel-lejus ⁸⁾: „Die Tapferkeit des Lagerpräfecten Lucius Cäditius und Derjenigen, die zugleich umzingelt in Aliso, von den unzählbaren Truppen der Deutschen belagert wurden, verdient Lob.“ — Tacitus ⁹⁾: „Auf die Nachricht, daß das an der Lippe gelegene Kastell belagert werde, führte Cäsar sechs Legionen dahin; jedoch gaben die Belagerer dem Cäsar keine Gelegenheit zur Schlacht. Auf die Kunde von seinem Anrücken gingen sie auseinander. Den Grabhügel jedoch, welchen man jüngst den Varianischen Legionen errichtet hatte, und das dem Drusus gesetzte Denkmal hatten sie zerstört. Er stellte das Denkmal wieder her, den Grabhügel mochte er nicht erneuern; zwischen dem Kastell Aliso und dem Rhein wurde Alles mit neuer Begrenzung und mit Dämmen befestigt.“ Wenn also mitten im Germanen-Lande, zwischen Rhein und Weser, im Teutoburger Walde, bei den Flüssen Ems und Lippe, den entferntesten Brukterern, bei Aliso, dem Denkmal des Drusus und dem Grabhügel der Varianischen Legionen, unter Anführung Armins von den Cheruskern, Brukterern, Marsen und den angrenzenden Völkern die Varianische Niederlage Statt gefunden hat; so ist es gewiß und offenbar, daß kein anderer Ort für dieselbe bezeichnet werden könne, als der in der Mitte zwischen Paderborn und Detmold oder

⁶⁾ L. c. ⁷⁾ Annal. 4. ⁸⁾ L. 2. Ann. ⁹⁾ Annal. 2.

Horn, wo die Gegend die von Bellejus, Tacitus und Dio ausgedrückten Umstände auf das deutlichste darstellt. Außerdem haben zwei Bäche, der Rothe- und der Knochenbach, oder Rodenbecke und Knochenbecke, welche durch die nahe am Teutoburger Walde liegende Sende-Wüste fließen, jener von dem mit Blut vermischten Wasser, dieser von den hineingeworfenen Knochen benannt, wo man Menschenknochen, Waffen und Münzen verschiedener Art, auf denen man die Bildnisse des Julius Cäsar, Octavianus Augustus und Inschriften erkennen konnte, das Andenken an die große Schlacht gegen die Römer erhalten. Zuletzt haben nicht nur westphälische und Paderbornische Geschichtschreiber, als: Bernard Mollerus ¹⁰⁾ in seiner Beschreibung des Rheins, Hamelmann über die Genealogie und die Familien der Grafen und Barone Nieder-Sachsens, Engerns und Westphalens, Keinecke in seinen Anmerkungen zu Poeta Anonymus über die Thaten Karls d. Gr., Meibom in seiner Irminsul, Horrion in seinem Paderbornischen Panegyricus ¹¹⁾, Piderit in seiner Lippischen Chronik, Stangevol ¹²⁾ in seinen Annalen, erzählt, Varus sei mit seinem Heere hier vernichtet; sondern auch die meisten Ausländer: Cuspinian im Augustus, Laziüs ¹³⁾ in seinen Commentaren des römischen Staates, Lindenbroch in der Geschichte Armin's, Carion ¹⁴⁾ in seiner Chronik, Pighius im Herkules des Prodicus, Lipsius zum Tacitus, Serarius' ¹⁵⁾ Mainzische Geschichte, Althamer zum Tacitus über die Sitten der Deutschen, Brower's ¹⁶⁾ Trierische Annalen, David Chyträus in seiner Rede über Westphalen, Calvisius, Isaak Pontanus ¹⁷⁾ über den Ursprung der Franken, Teschemacher in der Klevischen und Märkischen Chronik, Johann Heinrich Hagelgans in seinem Armin, herausgegeben im Jahre 1643, der Bischof Gratianus Amerinus im Leben des Cardinals Commendoni ¹⁸⁾: „Der Weg geht durch Westphalenland, und in der Nähe von Paderborn sieht man die Ebenen und die Waldhöhen,

¹⁰⁾ L. 5. ¹¹⁾ L. 2. c. 9. ¹²⁾ Annal. I. 1. ¹³⁾ L. 1. c. 8. ¹⁴⁾ L. 1.
¹⁵⁾ L. 1. ¹⁶⁾ L. 1. ¹⁷⁾ L. 1. c. 9. ¹⁸⁾ L. 2.

welche durch die einstige Niederlage des Varus und den Sieg Armin's berühmt sind. Diese Orte werden noch, nach so vielen Jahrhunderten, unter Rühmen und Prahlen der Tapferkeit ihrer Vorfahren, von den Deutschen gezeigt."

3. Tacitus ¹⁾: „Aber Varus unterlag dem Geschick und der Kraft Armin's." Denn als er fürchtete, er möchte lebendig in die Gewalt der Feinde gerathen, tödtete er sich selbst. Dio ²⁾: „Als daher Varus und andere Vornehme schon verwundet waren und fürchteten, sie möchten lebendig den Feinden in die Hände gerathen, oder von dem sehr erbitterten Feinde getödtet werden, so entleibten sie sich selbst." Vellejus ³⁾: „Der Feldherr hatte mehr Muth zum Sterben, als zum Kämpfen; denn er folgte dem Beispiele seines Vaters und seines Großvaters und durchbohrte sich selbst." Tacitus ⁴⁾: „Und Die, welche jene Niederlage überlebt hatten, und der Schlacht oder der Haft entkommen waren, gaben an, wo dem Varus die erste Wunde beigebracht sei; wo er durch seine unglückliche Hand und durch eigenen Stoß den Tod gefunden habe." Zonaras ⁵⁾: „Als daher Varus und die Vornehmsten, welche verwundet waren, fürchteten, sie möchten lebendig in die Gewalt der Feinde gerathen, so gaben sie sich von freien Stücken den Tod." Nicht ohne Ursache fürchtete er eine harte Gefangenschaft, oder einen bittern Tod von den Deutschen, denen er so verhaßt war, daß sie den verscharrten Leichnam des Todten herausgruben und zerfleischten. Florus ⁶⁾: „Auch selbst des Consuls Körper, den die Liebe der Soldaten in der Erde verborgen hatte, wurde ausgegraben." Vellejus ⁷⁾: „Den halbverbrannten Leichnam des Varus hatte die Wildheit der Feinde zerfleischt; das Haupt hatte man ihm abgeschnitten und zu Marbod gebracht, und von diesem ward es zum Cäsar geschickt, jedoch ehrenvoll begraben und mit einem, seinem Geschlecht angemessenen Grabhügel geziert." Was er aber seinem Geschlecht, seinem Geist und seinen Sitten nach gewesen sei, und

¹⁾ L. 1. Annal. ²⁾ L. 56. ³⁾ L. 2. ⁴⁾ Annal. 1. ⁵⁾ Annal. tom. 2.
⁶⁾ L. 4. c. 12. ⁷⁾ L. 2.

wodurch er sich einen so großen Haß der Germanen zugezogen habe, Das hat uns Bellejus ⁸⁾ erzählt. „Varus Quinctilius, mehr aus einer berühmten, als edeln Familie entsprossen, war ein Mann von sanfter Gemüthsart, ruhigem Charakter, mehr an die Muße des Lagers, als an den Dienst im Felde gewöhnt. Wie sehr er aber kein Verächter des Geldes war, Das hat Syrien, welches er verwaltet hatte, bewiesen. Er kam arm in das reiche Land, und reich ließ er es arm zurück.“

Karl Patinus wundert sich in seinem Werke „über die römischen Familien“, warum Bellejus behauptete, er sei wegen der neuen Magistrate und Ehrenstellen mehr aus einer berühmten, als edeln Familie entsprossen, da doch, nach Livius Zeugniß M. Quinctilius Varus im Jahre 350 n. E. R. zum Kriegs-Tribun mit Consulari-scher Macht, Cnejus Quinctilius aber im Jahre 421 n. E. R. zur Befestigung des Staatsraders zum Dictator erwählt worden sei. Mochte er indessen in was immer für einem Stande geboren sein, die Deutschen konnten seine Habsucht, und seine Weise zu befehlen, nicht ertragen. Dio ⁹⁾: „Da aber Quinctilius Varus, nach der Verwaltung Syriens Präfect von Deutschland, hier die Regierung übernommen hatte, und nun zu befehlen, und wie von Unterjochten Gelder beizutreiben anfing, so ertrugen die Deutschen sein Unterfangen nicht, da ihre Vornehmsten den verlorenen Principat zurück wünschten, und das Volk die gewohnte Regierungsweise der Fremdherrschaft vorzog.“

Außerdem haßten sie seinen Muthwillen und seinen Stolz. Florus ¹⁰⁾: „Die Germanen waren nicht sowohl unterjocht, als besiegt, und hatten, unter dem Oberbefehl des Drusus, mehr unsere Sitten, als unsere Herrschaft angenommen. Da Jener aber gestorben war, haßten sie des Varus Quinctilius Muthwillen und Stolz nicht minder, als seine Grausamkeit.“ Drosius ¹¹⁾: „Quinctilius Varus wurde sammt drei Legionen, von den Deutschen, weil er mit außerordentlichem Stolz und Habsucht gegen die Unterjochten

⁸⁾ L. c. ⁹⁾ L. c. ¹⁰⁾ L. 4. c. 12. ¹¹⁾ L. 6. c. 21.

handelte, in einem Aufstande gänzlich vernichtet.“ Zonaras¹²⁾: „Aber als Quinctilius Varus, der Praefect Germaniens, sie plötzlich und gänzlich von ihrer alten Gewohnheit loszureißen trachtete, und übermüthig und habfüchtig über sie, wie über Sklaven, herrschte, so konnten sie Das nicht ertragen.“

Durch ein solches Verfahren und solche Laster gab Jener Veranlassung zum Kriege; zu den Nachstellungen aber und zur Niederlage bot Gelegenheit seine falsche Meinung von den Deutschen, seine Sorglosigkeit und die Zerstreung der Soldaten. Vellejus¹³⁾: „Als Dieser den Oberbefehl über das Heer in Deutschland hatte, bildete er sich ein, hier seien Menschen, die mit den Menschen, außer der Stimme, nichts gemein hätten, und daß Die, welche man mit dem Schwerte nicht hatte bändigen können, durch Rechtsverwaltung besänftigt werden könnten. Aber Jene brachten es dahin, daß Quinctilius in die größte Sorglosigkeit versank, so zwar, daß er als römischer Praetor auf dem Markte Recht zu sprechen, nicht mitten in Deutschland den Oberbefehl über das Heer zu führen wähnte.“ Florus¹⁴⁾: „Er wagte eine Versammlung zu halten, und benahm sich im Lager so, als wenn er die Hefigkeit der Barbaren durch die Ruthen des Viktors und durch die Stimme des Herolds zu zügeln im Stande wäre.“ Dio¹⁵⁾: „Dort in größtem Frieden und in Freundschaft mit ihm lebend, verleiteten sie ihn zu der Meinung, als ob sie ohne Hülfe einer bewaffneten Macht in Sklaverei könnten gehalten werden; daher auch Varus die Soldaten nicht an Einem Orte vereint hielt, was in des Feindes Lande geschehen muß.“ —

Vorzüglich aber wird ihm die Sicherheit und das zu große Vertrauen zur Last gelegt. Florus¹⁶⁾: „Er hegte ein so großes Vertrauen zum Frieden, daß es nicht einmal Eindruck auf ihn machte, als ihm durch Segeft, einen der Vornehmsten, die Verschwörung vorhergesagt und verrathen wurde. Daher griffen sie den Unvorsichtigen und nichts Derartiges Fürchtenden unversehens

¹²⁾ L. c. ¹³⁾ L. c. ¹⁴⁾ L. c. ¹⁵⁾ L. c. ¹⁶⁾ L. c.

an, und drangen, da er (o der Sicherheit!) vor seinen Richterstuhl forderte, von allen Seiten auf ihn ein.“

Vellejus ¹⁷⁾: „Das wurde dem Varus durch einen Mann, der ihm unter jenem Volke treu war und einen berühmten Namen hatte, durch Segest, angezeigt. Er sagte also, er glaube es nicht, und er schätze seine Hoffnung auf Geneigtheit nach seinem Verdienst, und nicht gar lange nach dem ersten Anzeiger nahm der zweite seinen Platz ein.“ Dio ¹⁸⁾: „Als Varus dem Zustande der Dinge schon traute, und nichts von der Art erwartete, und nicht nur allen Glauben Denen entzog, welche die Sache, wie sie war, vermutheten und ihn erinnerten, er möchte auf seiner Hut sein; sondern ihnen auch Vorwürfe machte, daß sie vergebens für ihn fürchteten und Jene verhaft machten: da machten plötzlich verabredeter Maßen einige Deutsche in der Ferne einen Aufstand.“ Daher jene Klagen des Segest bei Tacitus ¹⁹⁾: „Ich habe Armin, den Räuber meiner Tochter, bei Varus, der damals das Heer befehligte, angeschuldigt; habe, hingehalten durch die Thatlosigkeit des Führers, weil die Gesetze zu wenig Schutz gewährten, dringend gebeten, daß er mich und Armin und die Mitverschwornen in Fesseln lege: Zeuge ist jene Nacht, o möchte sie meine letzte gewesen sein! Was folgte, kann man mehr beweinen, als in Schutz nehmen.“

Ein solches Vertrauen entstand und vermehrte sich durch die gemeinschaftlichen Gastereien und den beständigen Umgang mit Armin und Sigimer. Dio ²⁰⁾: „Unter ihnen waren Die, welche sich verschworen hatten, und die Bornehmsten in dem Kriege, welchen man damals erregte, Armin und Sigimer, die immer mit Varus umgingen, und öfter mit ihm Gastereien hielten.“ Endlich fehlte ihm die Klugheit. Vellejus ²¹⁾: „Hieraus erhellet, daß Varus wohl ein ernster und gutgewillter Mann, mehr aus Schwäche an Feldherrn-Klugheit, als aus Mangel an Tapferkeit seiner Soldaten, sich und das herrlichste Heer zu Grunde gerichtet hat.“

¹⁷⁾ L. c. ¹⁸⁾ L. c. ¹⁹⁾ Annal. 1. ²⁰⁾ L. c. ²¹⁾ L. c. |

Als daher Tiberius, der im nächsten Jahre nach Deutschland geschickt wurde, „merkte, daß die Varianische Niederlage eine Folge der Verwegenheit und Nachlässigkeit des Führers gewesen sei; so handelte er nur nach der Meinung eines Rathes; sonst immer nach eigener Willkühr verfahren und mit sich allein zufrieden, berieth er sich jetzt, gegen seine Gewohnheit, mit Mehreren über die Art, wie der Krieg zu führen sei; auch legte er eine genauere Sorgfalt, als gewöhnlich, an den Tag.“ Sueton im Tiberius²²⁾. Aber obgleich die schmachvolle Niederlage durch die Schuld des Varus sich ereignet hat, so erhielt sich doch, bis auf den heutigen Tag, das Andenken an seinen Namen. Denn Pighius „in seinem Herkules Prodicus“ erklärt, daß Varisberg, gemeinhin Forstenberg, ein Collegium adeliger Jungfrauen in Kleve, Varus-Berg (Vari mons); Serarius²³⁾ „zum Leben des h. Bonifacius,“ daß Warburg, eine ansehnliche Stadt im Lande Paderborn, Variburgum (Variburgum) sei. Einen nicht minder triftigen Grund haben Diejenigen, welche meinen, daß Varenholte in der Grafschaft Lippe, die Stadt Warendorf in der Diöcese Münster, und das Prämonstratenser-Kloster Barlar nach Varus benannt werden, und jenes „Varus-Dorf“ (Vari pagus), dieses „Varus-Lager“ (Vari castra) bezeichne.

4. Von Diesem (Arminius), der dem Varus ganz unähnlich war, sagt Bellejus: „Dann benutzte ein Jüngling von edler Abkunft, persönlich tapfer, regen Sinnes, gewandteren Geistes, als bei einem Barbaren gewöhnlich ist, mit Namen Arminius, des Sigimer, eines Fürsten jenes Volkes, Sohn, dem die Gluth des Geistes aus Mien' und Blick strahlte, beständiger Theilnehmer an unseren früheren Feldzügen, schon in Besiz des römischen Bürgerrechts und des Ritterranges, die Trägheit des Führers zur Gelegenheit des Verrathes, flug berechnend, daß Niemand schneller unterliege, als wer nichts fürchte, und daß die Sicherheit am häufigsten der Anfang des Unglücks sei. Zuerst nahm er also Wenige, bald

²²⁾ Cap. 18. ²³⁾ L. 3. rer. Mogunt. notat. 29.

Mehrere in die Genossenschaft seines Planes auf. Er behauptet und überzeugt sie, daß man die Römer überwältigen könne. Dem Beschlusse fügt er die That hinzu, und bestimmt die Zeit des Ueberfalles.“ Einige Gelehrte sind der Ansicht, daß Virgil ¹⁾ in den Versen:

Wirft den Herminius ab, dem geblöht auf der Scheitel das gelbe
Haupthaar steht, und die Schulter geblöht; nicht schrecken ihn Wunden.

unseren Arminius, der aus den römischen Feldzügen, in welchen er als Führer der Volkspartei gedient hatte, in Rom bekannt und berühmt war, im Auge gehabt habe. Nachdem Tacitus viele glänzende Thaten Armin's im ersten und zweiten Buche der Annalen erzählt hat, feiert er seinen unzeitigen Tod mit der höchst ausgezeichneten Lobrede: „Uebrigens hatte Armin, weil er beim Abzuge der Römer und nach Vertreibung des Marbod nach dem Throne trachtete, den Freiheitsinn der Volksgenossen gegen sich. Nachdem er, gewaltsam angegriffen, mit abwechselndem Glücke gekämpft, fiel er durch Hinterlist seiner Verwandten: — unstreitig Germaniens Befreier, der nicht, wie andere Könige und Heerführer, dem römischen Volke in seinem Entstehen, sondern in der höchsten Blüthe seiner Herrschermacht die Spitze bot; in Schlachten wohl wankend, im Kriege nicht besiegt. Er starb 37 Jahre alt, war volle zwölf Jahre Oberbefehlshaber: noch lebt er in den Liedern der Barbaren.“ —

5. „Noch hat das durch die römische Niederlage berühmte Waldgebirge den Namen Teuteberg, und die durch den Beinamen des Sieges ausgezeichnete Ebene „Winnfeld“ an dem Städtchen Horn in Westphalen ¹⁾.“ Lipsius, Mollerus, Lindenbroch, Hamelmann, Reinecke u. s. w., alle diese nennen unter den Denkmalen des über die Römer errungenen Sieges das Feld, oder die Ebene der

¹⁾ Aeneid. l. 11. v. 642.

¹⁾ Lips. in not. ad Tacit. Ann. l. 1. n. 211. — Moller., Lindenbr., Hamelm., Reineccius, Serar., Isac. Pont., Calvis., Piderit., Stangevol., II. supra §. 2. cit., Aegid. Bucher. in Belg. Rom. l. 3. c. 1. in fine.

Berghöhe, gewöhnlich Winnfeld, ohne Zweifel nach dem Siege benannt; denn siegen (vincere) heißt bei den Germanen „winnen;“ und es ist wahrscheinlich, daß Tacitus im ersten Buche der Annalen von diesem Felde redet: „In der Mitte des Feldes erblickte man die weißen Gebeine, wie sie geflohen, wie sie Widerstand geleistet hatten, zerstreut oder aufgehäuft.“

6. Wahrhaft deutsch ¹⁾ war das Volk, nicht nur der Nation, sondern auch der Tapferkeit nach, wovon es sowohl bei andern Gelegenheiten sehr oft, als besonders in der Varianischen Schlacht einen glänzenden Beweis gegeben hat. Falsch aber und mit Unrecht sagt Vellejus von den Germanen: „Wer es nicht erfahren hatte, glaubte es kaum: bei der höchsten Wildheit waren sie sehr verschmigt, und ein zum Lügen geborenes Geschlecht.“ Und Strabo schreibt im siebenten Buche: „Gegen diese (die Germanen) beruhete der meiste Vortheil in der Ungläubigkeit: sie, denen man Glauben schenkte, haben den größten Schaden zugefügt, wie z. B. die Cherusker und ihre Untergebenen, bei denen drei römische Legionen, sammt dem Heerführer Quinctilius Varus, gegen das gegebene Wort, aus dem Hinterhalt her umzingelt, ihren Untergang fanden.“ Durchaus fremd ist diese Verläumdung der natürlichen Anlage und den Sitten des Volkes, dessen Treue immer in so hohem Ruhme stand, daß sogar Augustus und die ihm folgenden römischen Kaiser der Schutzwache von Deutschen sich anvertraut haben, und die Gesandten der Friesen in Rom zu rühmen wagten: „Kein Volk unter den Sterblichen übertreffe die Deutschen an Tapferkeit und Treue ²⁾.“

7. „Und Die, welche jene Niederlage überlebten und der Schlacht oder dem Gefängniß entkommen waren, erzählten ¹⁾, hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler weggenommen,“ welche Germanicus ²⁾ „die römischen Vögel, die eigentlichen Schutzgottheiten der Legionen“ nannte.

¹⁾ Tacit. 1. Ann. Suet. in Aug. c. 23. Flor. Vellej. II. cc. ²⁾ Tacit. I. 13. Ann.

¹⁾ Flor. I. 4. c. 2. Tacit. Ann. 2. ²⁾ Tacit. Ann. I. 2.

8. Zwar wurde dem römischen Volke durch die Niederlage des Crassus von den Parthern eine heftige Wunde beigebracht ¹⁾, und dem Euphrat großer Ruhm zu Theil; aber

9. „Varus erlag, und es glänzt Luppia schöner an Ruhm“ aus vielen Gründen.

Der über Varus erfochtene Sieg ist sehr gerühmt und verherrlicht in der Lobrede, mit welcher Tacitus „über die Sitten der Germanen“ Deutschland geschmückt hat. „Sechshundert und vierzig Jahre hatte Rom gestanden, als man unter dem Consulate des Cäcilius Metellus und Papirius Carbo zuerst von Cimbrischen Waffen hörte. Von dieser Zeit an bis zum zweiten Consulat des Kaisers Trajan wurden fast zweihundert und zehn Jahre gezählt. So lange überwinden wir Germanien. Während dieses großen Zeitraums, welcher Verlust um Verlust! Nicht Samniter, nicht Carthager, nicht Hispanien noch Gallien, selbst Parther nicht haben uns öfter an sich erinnert. Arsaces' Monarchengewalt ist nicht so zerstörend, als Germaniens Freiheit. Denn was noch sonst, als Crassus Niederlage, kann uns der Orient vorwerfen, der sogar, mit Verlust seines Pacorus, unter einem Ventidius erlag? Aber die Germanen haben den Carbo und Cassius, den Scaurus Aurelius und Servilius Cepio, auch den Cnejus Manlius geschlagen, oder gefangen genommen; haben dem römischen Volke fünf consularische Heere, dem Cäsar seinen Varus sammt drei Legionen entrisen. Und nicht hat sie ungestraft Cajus Marius in Italien, Divus Julius in Gallien, Drusus und Nero und Germanicus in ihrem eigenen Lande geschlagen. Bald darauf wurden C. Cäsar's gewaltige Drohungen zum Gespött. Dann war Ruhe, bis sie bei Gelegenheit unserer Zwietracht und bürgerlichen Kriege die Winterlager der Legionen stürmten, und selbst auf Gallien los gingen. Sie wurden zurück getrieben; aber in neueren Zeiten hat man mehr über sie triumphirt, als gesezt.“

¹⁾ Flor. I. 3. c. 11.

10. — — Dein Leben, Cäsar,
 Gab unsrer Feldflur wieder die Segensfrucht,
 Und seine Adler unserem Jupiter,
 Entrafft der Parther stolzen Pfosten¹⁾ ic.

Wie sehr sich Augustus über die Zurückgabe der Feldzeichen gefreut habe, sei es nun, daß sie, wie Florus sagt, von freien Stücken, oder, wie Sueton bemerkt, auf Forderung, wiedererlangt wurden, bezeugen so viele und so verschiedene über diesen Gegenstand geprägte alte Münzen mit der Inschrift: „Nach Wiedererlangung der Feldzeichen;“ die Bildnisse dieser Münzen sind bei Lazius²⁾ abgedruckt.

11. Arminius sagt beim Tacitus¹⁾: „Noch sehe man in den Wäldern der Deutschen die römischen Feldzeichen, die er den vaterländischen Göttern aufgehängt habe.“ Also waren sie damals noch nicht dem Augustus zurückgesendet worden, auch zu keiner andern Zeit; ob sie später unter der Anführung des Germanicus, und unter den Auspicien des Tiberius zurückgenommen seien, darüber sind die Schriftsteller unter sich uneins. Tacitus versichert²⁾: „Luc. Stertinius wurde von Germanicus hingeschickt, und schlug mit einer leichten Schaar die Brutterer, welche das Ihrige in Brand steckten; und während des Mordes und Raubes fand er den Adler der neunzehnten Legion, welcher mit dem Varus eingebüßt war.“ „Er selbst brach³⁾ mit einer bedeutendern Truppenmacht in das Land der Marsen ein. Malovendus, der Anführer derselben, der sich jüngst ergeben hatte, machte die Anzeige, daß ein im nahen Walde vergrabener Adler der Varianischen Legion von einer mächtigen Deckung bewacht werde.“ Zu dieser Stelle bemerkt Lipsius⁴⁾: „Hier wurde ein Adler gefunden, und oben⁵⁾ der andere; also

¹⁾ Hor. l. 4. od. 15. — Inscript. monum. Capitoloni apud Lazium l. 7. comment. Reip. Rom. c. 4. Vell. l. 2. c. 91. Suet. in Aug. c. 21. Flor. l. 4. c. 12. Eutrop. l. 7. in Aug. Ovid. l. 5. et 6. Fast. et l. 2. Trist. ²⁾ L. c.

³⁾ Tacit. Ann. l. 1. ⁴⁾ Ann. l. 1. ⁵⁾ L. 2. ⁶⁾ Not. 62. ⁷⁾ L. 1.

sind jetzt alle zurückgenommen.“ Dieserhalb wurde ein Triumphbogen errichtet und geweiht. Tacitus⁶⁾: „Am Ende des Jahres wurde wegen der mit dem Varus eingebüßten, unter der Anführung des Germanicus, und unter den Auspicien des Tiberius aber wieder erhaltenen Feldzeichen neben dem Tempel des Saturnus ein Ehrenbogen, sowie der Tempel der Fortis Fortuna eingeweiht.“ Ja, Dio schreibt⁷⁾: „Aber Germanicus drang in einem glücklichen Feldzuge bis an den Ocean vor, besiegte die Barbaren mit Gewalt, ließ die Gebeine der mit Varus Gefallenen sammeln und beerdigen, und bekam die Feldzeichen des Krieges zurück.“ Derselbe Dio erzählt⁸⁾, unter Claudius Cäsar erst habe man den einzigen Adler, der noch übrig war, zurückbekommen. Denn so sagt er: „In demselben Jahre (794 d. Erb. R.) besiegte Sulpitius Galba die Catten, und P. Gabinus die Marsen, und bekam den einzigen Feldadler, welcher aus der Varianischen Niederlage noch übrig war, wieder.“ Hier muß uns entweder Tacitus, oder Dio irre führen. Denn den Adler, von welchem Tacitus schreibt, daß ihn Germanicus Cäsar unter Malevendus, dem Anführer der Marsen, und auf Anzeige desselben, von den Marsen zurückbekommen, hat man, nach dem Bericht des Dio Cassius, erst unter Claudius Cäsar durch den Legaten Gabinus wieder zurück erhalten. Diese Meinungsverschiedenheit der großen römischen Geschichtschreiber bewirkt, daß man geneigt ist, zu vermuthen, die Schriftsteller selbst seien nicht ganz darüber im Klaren gewesen, ob man die Adler alle zurückgegeben habe, oder nicht. Daher bin ich der Meinung, daß man sich am besten an Florus hält, welcher berichtet⁹⁾: „Die Barbaren besitzen noch Feldzeichen und zwei Adler; den dritten riß der Fährich ab, bevor er in die Hände der Feinde gerieth, steckte ihn in die Schlupflöcher seines Degengürtels, nahm ihn mit, und verbarg sich so in einem blutgefärbten Sumpfe.“ Aber ob auch dieser Adler^{*)} den

⁶⁾ L. 2. ⁷⁾ L. 57. ⁸⁾ L. 60. ⁹⁾ L. 4. c. 12.

*) Nach den neuern Untersuchungen sind alle drei Adler von den Römern wieder erobert.

Römern zurückgegeben sei, da bricht Florus ab. Lipsius stellt, um den Florus mit Tacitus in Einklang zu bringen, die Vermuthung auf, daß Florus, der einen Auszug des Livius gab, nur aus der Person und dem Zeitalter des Livius rede, in welchem die Adler von den Germanen noch nicht zurückgegeben waren. Doch wer möchte wohl glauben, daß Florus, der zur Zeit Trajan's gelebt haben soll, diesen Ruhm des römischen Volkes, die Adler zurück erhalten zu haben, seinem Zeitalter habe verbergen können, da er gelesen hatte, daß die Adler mit so großem Triumphe von den Parthern zurückgenommen seien? Deswegen fehlt es nicht an Solchen, die der Meinung sind, daß man die Adler aus Deutschland niemals alle zurückbekommen habe. Unter diesen hat Cuspinianus im Leben des Augustus sich an Florus gehalten. „Nie sind diese (Adler) den römischen Feldherren zurückgegeben, wie es die Parther gethan haben; sondern immer, bis auf diesen Tag, erhalten; obgleich Tacitus schreibt, daß Germanicus, als er die Reste der Varianischen Niederlage im Teutoburger Walde zu sehen wünschte, durch L. Stertinius bei den Bructerern den Adler der neunzehnten Legion, welcher mit dem Varus verloren gegangen war, wieder gefunden habe.“ Darum war Cuspinianus der nicht grundlosen Ansicht, daß man in dieser Sache dem Florus mehr Glauben schenken müsse, als dem Tacitus. Denn wenn man die Varianischen Feldzeichen wirklich zurückbekommen hat, warum haben Das dann nur Tacitus und Dio, und zwar verschiedentlich, erwähnt? Haben ja doch die Zurücksendung der Feldzeichen von Seiten der Parther sowohl Dichter, als Geschichtschreiber in großer Anzahl und mit Uebereinstimmung gefeiert. Warum hat denn Bellejus bei den Lobeserhebungen des Tiberius, in welchen er doch sonst alle Schranken überschreitet, Das verschwiegen, was demselben angenehm, erfreulich und von großem Ruhme gewesen wäre? Wie hätte Florus das Gegentheil zu schreiben sich erkühnen sollen? Mit dem Ehrenbogen konnte es freilich eine ähnliche Bewandniß haben, wie mit den Triumphen, welche die römischen Kaiser nicht selten über die Deutschen hielten; sie waren durch Zurüstung glän-

zend, aber ohne daß ein Sieg vorhergegangen war, und nur erdichtet. Dieses hat auch Tacitus „über die Sitten der Deutschen“ anerkannt. „Dann hat man in den nächstfolgenden Zeiten mehr über sie triumphirt, als gesiegt.“

Auch in einer andern und zwar ausgezeichnetern Weise behauptet die Lippe noch immer ihre Adler, nämlich durch die zuerst auf die Franken, und von diesen auf die Sachsen, beide ehemals zum Theil Anwohner der Lippe, übertragene Herrschermacht. Auch fehlt es nicht an Gewährsmännern, die geglaubt haben, daß die Insignien der Oberherrschaft von den bei der Varianischen Niederlage geraubten Adlern ihren Ursprung haben; denn so haben geglaubt und geschrieben Cuspinian und Hutten; jener in seinem Augustus: „Denn der Adler ist nicht zweiköpfig, wie die unerfahrene Menge glaubt, sondern zwei zugleich, wovon der eine den andern mit ausgebreiteten Flügeln deckt; den dritten riß der Fährnich der dritten Legion fort und versenkte ihn in einen Sumpf, damit er nicht in die Hände der Feinde gerieth, sonst hätten wir drei Adler in den Insignien der Oberherrschaft. Hutten aber noch deutlicher in seinem Gedicht über das nicht entartete Deutschland:

Wie, geführt von dem Rächer Armin, an der flüchtigen Weser
Fluren vernichtet Germanien, sich furchtbar erhebend, der Roma
Heersmacht sammt dem Führer Quinctil, woher ihm geworden
Zweigeschälte Adler, als Zeichen errungener Herrschaft,
Wie man das Joch abwarf, Das sollt' auch die Zukunft erfahren.

Der Cardinal Bellarminus¹⁰⁾ tadelt und widerlegt den Flavius Iulianus, der diesen beipflichtet, mit den Worten: „Die römischen Kaiser führen keinen zweiköpfigen Adler unter ihren Insignien, weil Armin den Legionen des Varus einst zwei Adler entrissen habe; denn die Kaiser führen nicht zwei Adler unter den Insignien, sondern Einen, der sich in zwei Köpfe theilt, und zwar deswegen, weil die Regierung zwischen zwei Fürsten getheilt sei, wovon der eine seinen Sitz im Occident hatte, der andere im Orient.“ Aber auch schon früher, als das Kaiserthum getheilt

¹⁰⁾ De transl. Imp. Rom. I. 1. c. 7. §. 2.

wurde, war auf der Säule Trajan's und Antonin's ein vereinter Doppeladler zu sehen, so wie man ihn heutzutage unter den Insignien der Herrschaft anzutreffen ¹¹⁾ pflegt.

12. Sueton ¹⁾ sagt: „Hart heimgesucht von Schmach und Niederlage wurde er überhaupt zweimal und nirgends anderswo, als in Deutschland: in der Vellianischen und Varianischen Schlacht. Aber die Vellianische verursachte mehr Schande, als Verlust; die Varianische grenzte an Vernichtung, indem drei Legionen sammt dem Führer und den Legaten, und alle Hülfsstruppen niedergemacht wurden.“ Die Größe dieser Niederlage, welche von Sueton verderbenbringend, von Bellejus der härteste Verlust genannt wird, kann man sich leicht denken, wenn man mit Polybius ²⁾ jeder Legion 5000 Mann Fußstruppen und 300 Reiter, oder mit Vegetius 6000 Mann zu Fuß und 732 zu Pferde giebt, welche Truppenzahl nach Willkühr des Feldherrn bald vermehrt, bald vermindert wurde. Gellius versichert, die Legion habe 60 Centurien, 30 Manipeln und 10 Cohorten enthalten. Daher verursachte die Nachricht, daß dieses Heer mit allen Hülfsstruppen, welche, aus den Bundesgenossen ausgehoben, dem Heere an Zahl wenigstens gleich gekommen sein dürften, gänzlich aufgerieben sei, dem Augustus und Rom sehr große Trauer und Furcht. Bellejus ³⁾: „Dieses schrecklichste Unglück, das härteste, welches, seit dem Verlust des Crassus im Parther-Lande, bei auswärtigen Völkern die Römer traf, werde ich, wie Andere, der Ordnung nach in gehörigen Büchern zu erzählen bemüht sein (Möchten sie doch mit den zwanzig, von Plinius über die deutschen Kriege geschriebenen Büchern noch übrig sein!). Jetzt kann ich nur die Hauptsache beweinen. Das allertapferste, durch Mannszucht, Kraft und Erfahrung in den Kriegen erste Heer unter den römischen Soldaten ist ganz und gar niedergemacht worden.“ Florus ⁴⁾: „Es giebt nichts Blutigeres, als diese Schlacht in den Sümpfen und in den Wäldern; nichts

¹¹⁾ Lips. in analect. ad Milit. Rom. dialogo 11.

¹⁾ In Aug. c. 23. ²⁾ L. 6. ³⁾ L. c. ⁴⁾ L. 4. c. 12.

Unerträglicheres, als die Verhöhnung der Barbaren, vorzüglich jedoch gegen die Sachwalter. Einigen verstümmelten sie die Augen, andern die Hände. Einem zerfezte man den Mund, nachdem man die Zunge zuvor herausgeschnitten hatte, welche ein Barbar in der Hand hielt und sagte: Endlich hör' auf zu zischen, du Ratter!" Sueton ⁵⁾: „Auf die Nachricht von dieser Niederlage ließ er Wachen in der Stadt ansagen, damit kein Aufruhr entstehe. Den Vorstehern der Provinzen ließ er den Befehl zugehen, daß die Bundesgenossen von den Kundigen und Vertrauten sich fern halten sollten. Auch gelobte er dem höchsten Jupiter große Spiele, wenn er der Republik einen bessern Zustand verleihen wollte. Dieses war auch im Cimbrischen und Marsischen Kriege geschehen. Denn er soll so sehr außer sich gewesen sein, daß er mehrere Monate hindurch Bart und Haupthaar wachsen ließ, mit dem Kopfe zuweilen gegen die Thüre rannte, und rief: Quinctilius Varus, gib die Legionen zurück! und den Tag der Niederlage fährlich als einen Trauer- und Leidtag beging.“ Denn er fürchtete, die Deutschen möchten mit den Galliern zugleich gegen Italien und Rom ziehen. Dio ⁶⁾: „Auf die Kunde von der Niederlage des Varus zerriß Augustus, wie Einige erzählen, sein Kleid, und war in großer Trauer wegen des Verlustes seines Heeres und wegen der Furcht, die von Seiten der Deutschen und der Gallier zu drohen schien; vornehmlich, weil er fürchtete, daß jene Völker jetzt sogar auf Italien und Rom losgehen würden. Auch war keine städtische junge Mannschaft von großer Bedeutung mehr übrig, und die Hülfstruppen der Bundesgenossen, welche von irgend einem Werthe sein konnten, waren entmuthigt. Nichts desto weniger jedoch rüstete er sich zu Allem, so viel die gegenwärtige Lage der Dinge erlaubte. Und weil die, welche das militärpflichtige Alter erreicht hatten, sich nicht wollten einschreiben lassen, so beraubte er von Denjenigen, die das 35ste Jahr noch nicht erreicht hatten, allemal den fünften, von den Aeltern den zehnten, wie das Loos jeden traf, der Güter,

⁵⁾ L. c. ⁶⁾ L. 56.

und brandmarkte ihn mit Schande; zuletzt, da Viele auch so nicht einmal gehorchten, strafte er Einige mit dem Tode. Und weil sich mehrere Gallier und Deutsche zu Rom zeigten, theils auf Wanderungen begriffen, theils, um sich unter die Trabanten aufnehmen zu lassen, so entfernte er, aus Furcht, sie möchten etwa Neuerungen machen, die Bewaffneten auf die Inseln, den Unbewaffneten befahl er, die Stadt zu verlassen. Dieses waren damals die Handlungen des Augustus; was beschlossen war, und darunter der Triumph des Tiberius über die Pannonier, und die Spiele unterblieben.“ Sueton ⁷⁾ im Tiberius: „Denn gegen die Zeit etwa fand Varus mit drei Legionen in Deutschland seinen Untergang, und Niemand zweifelte, daß sich die siegreichen Deutschen mit den Pannoniern verbunden haben würden, wäre Illyricum nicht früher besiegt worden. Deshalb wurde ihm ein Triumph zuerkannt, nebst vielen und großen Ehrenbezeugungen. Den Triumph schob er selbst auf, wegen der Trauer des Staates über die Varianische Niederlage.“ Wenn gleich nun diese Niederlage der Herrschaft nicht den Untergang gebracht hat, so machte sich doch in ihrem Gefolg eine sehr große Einbuße bemerkbar; denn, wie Florus ⁸⁾ bemerkt: „Durch diese Niederlage ist es geschehen, daß die Herrschaft, welche sich durch das Ufer des Ocean's keine Schranken hatte setzen lassen, an dem Ufer des Rheinstromes seine Grenzen fand.“

13. Wenige Jahre vor seinem Tode, als der Pannonische Krieg beendigt war, und mehrere Cometen sich gezeigt hatten. Tacitus ¹⁾: „Zu der Zeit, in welcher Augustus starb, war nur der Krieg gegen die Deutschen noch übrig: mehr, um die Schande wegen des mit dem D. Varus eingebühten Heeres zu tilgen, als aus Begierde, die Herrschaft zu erweitern.“ Bellejus ²⁾: „Cäsar hatte nur so eben den Pannonischen und Dalmatischen Krieg beendigt, als innerhalb fünf Tagen des vollendeten Werkes die Trauerpost kam, daß Varus geschlagen, drei Legionen und eben so viel Flügel, und

⁷⁾ Cap. 17. ⁸⁾ L. c.

¹⁾ Ann. I. 1. ²⁾ L. 2.

sechs Cohorten niedergehauen seien.“ Dio³⁾: „Es hatte öfter den Anschein gehabt, als ob der Himmel brenne, und zugleich hatten mehrere Cometen geschienen.“ Manilius⁴⁾:

„Eben noch hatte, wie nach dem Bruch des Vertrags, bei den fernsten Völkern das wilde Germanien vernichtet den römischen Führer Varus, mit Blut von drei Legionen getränkt die Eben, Als an verschiedenen Orten im Universum bedrohend Glüh'ten Gestirn', und selbst die Natur in Flammen den Krieg trug, Und entgegenstellte die Kräft', und dräute das Ende.“

In Betreff der Zeit der Niederlage weichen die Schriftsteller von einander ab. Vindebroch in seiner Geschichte Armin's, und Helmwich in seinem Theater geben ihr das Jahr 12 n. Chr. G., 52 der Regierung des Augustus, und 762 der Erb. R., unter dem Consulate des P. Corn. Dolabella und des C. Junius Silanus, welchen hinsichtlich des Jahres Christi Baronius und mehrere beistimmen; obschon Brower, Horriou und Calvisius das Jahr 9 und Andere 10 annehmen. Auf ähnliche Weise nach Pighius⁵⁾ und Sigonius⁶⁾ das Jahr der Erb. R. 761, oder 763, unter dem Consulate des Sulp. Camerinus und Poppäus Sabinus, wie Brower und Stangevol wollen^{*)}. Was die Jahreszeit betrifft, so schließt man aus Bellejus, daß der Sommer schon ziemlich weit vorgeschritten war. „In die Mitte von Deutschland vorgedrungen, zog er das Sommerlager durch Rechtsprechen und förmliches Verhandeln von seinem Tribunal herab in die Länge.“ Als den Tag endlich einer so merkwürdigen Niederlage, welchen Augustus „als einen Trauer- und Leidtag alljährlich beging,“ bezeichnen Pataleon, Eberus und Die, welche außerdem Veroalbus folgen, den 3. August, (wahrlich ein Unglückstag, wie Gellius⁷⁾ und Macrobius⁸⁾ bemerken, an welchem die unglückliche Schlacht bei Cannä vorfiel), deswegen, weil Florus⁹⁾ schreibe:

³⁾ L. c. ⁴⁾ L. 1. ⁵⁾ Tom. 3. Ann. 1. 18. ⁶⁾ Comment. in Fastos.

⁷⁾ L. 5. c. 17. ⁸⁾ L. c. 16. ⁹⁾ E. 4. c. 12.

^{*)} Nach den neuesten Untersuchungen fällt die Schlacht in das Jahr 9 n. Chr.

„Varus hat den Verlust der Schlacht an demselben Tage, an welchem „Paulus die Schlacht bei Cannä muthvoll nicht überlebt.“ Man hat gemeint, der Sinn dieser Worte sei: Varus kam an demselben Tage um, an welchem Paulus im Treffen bei Cannä den Tod fand. Aber Florus hat sich hier, wie Casaubonus ¹⁰⁾ bemerkt, fein des Wortes „Tag“ statt „Niederlage“ bedient. Einige wollen lieber mit Aventinus den 4. Juli. Aber vergebens forschet man nach dem Tage, den die alten Geschichtschreiber gleichsam verabreiteter Maßen verschwiegen, oder wenigstens deswegen nicht zu bestimmen gewußt haben, weil, wie Dio angiebt, drei Tage mit den Römern gekämpft worden sei, und zwar, wie Hagedans in seinem Armin bemerkt, an dem ersten Tage nicht weit von Alliso, an den Quellen der Lippe; am andern ein wenig weiter von da entfernt, neben der Burg Falkenberg; am dritten und letzten bei Horn oder Detmold *).

14. Florus ¹⁾: „Unter Anführung Armin's ergreifen sie die Waffen.“ Strabo ²⁾: „Des Armin, welcher im Kriege Anführer der Cherusker gewesen war, als sie nach dem Bruch des Bündnisses den Quinct. Varus angriffen.“ Tacitus ³⁾: „Die Kraft der Nationen, die Tapferkeit der Führer war sich gleich; aber der Name des Königs Marbod war bei den Volksfreunden verhaßt; Armin, der für die Freiheit Krieg führte, stand in Gunst.“ Gleichwohl ward er von Inguio mer im Stich gelassen, „aus keiner andern Ursache, als weil er es verschmähet, als ergrauter Oheim des Bruders Sohne zu gehorchen.“ Armin war also der Führer seines Volkes und der Bundesgenossen desselben, und er erfüllte alle Pflichten dieses Amtes, ja auch die eines Soldaten, vortrefflich, „der er mit Faust, mit Wort und Wunde die Schlacht aufrecht hielt ⁴⁾.“

¹⁰⁾ In Suet. de Aug. c. 23.

*) Im Ganzen ist E. Giefers in seiner angeführten Dissertation zu demselben Resultate gekommen.

¹⁾ L. 1. c. 12. ²⁾ L. 7. ³⁾ Ann. 1. 2. ⁴⁾ Ann. 1. 2.

15. Unter den Völkern Germaniens, von denen die Varus-Niederlage bewirkt ist, ragten die Cherusker hervor, als die kräftigste Nation beschrieben und gefeiert von Cäsar ¹⁾, Bellejus ²⁾, Strabo ³⁾, Tacitus ⁴⁾, Plinius ⁵⁾, Florus ⁶⁾, Dio ⁷⁾, in den Capitolinischen Jahrbüchern bei Dnuphrius und Pighius, von Nazarius in seinem Panegyricus Constantin's des Großen. Nicht alle wohnten zwischen der Elbe und der Weser, wo ihr eigentlicher und vorzüglicher Wohnsitz war, und der Bacener (thüringer) Wald als natürliche Mauer entgegen lag, und die Cherusker von den Sueven, die Sueven von den Cheruskern trennte, und Unbilde und Einfälle verhinderte; zum Theil wohnten sie auch diesseits der Weser. Dio ⁸⁾ sagt von Drusus: „Er schlug eine Brücke über die Lippe, brach in das Sicambrer-Gebiet, und rückte durch dasselbe in das Land der Cherusker bis an die Weser vor.“ Bellejus ⁹⁾: „Man drang sofort in Deutschland ein etc. Die Cherusker wurden wieder aufgenommen, eine Nation, möchte sie doch durch unsere, bald darauf folgende Niederlage weniger berühmt geworden sein! — Dann wurde die Weser überschritten. . . .“ Isaaq Pontanus ¹⁰⁾ über den Ursprung der Franken sagt: „Daß sie theilweise diesseits der Weser gewohnt haben, möchte ich nicht in Abrede ¹¹⁾ stellen.“ Dieses Volk stand in der höchsten Blüthe unter der Anführung Armin's, der die Catten und Cherusker, „mit welchen jene,“ nach Tacitus ¹²⁾ Zeugniß, „ewig in Zwist sind,“ versöhnt hatte, so daß sie eine Zeit lang mit vereinten Kräften die Herrschaft der Römer abwehrten. Als Armin aber nicht mehr war, brach der alte Haß wieder aus, und es eignete sich, was Tacitus über die Sitten der Deutschen erwähnt: „Den Chauken und Catten zur Seite haben die Cherusker, nur allzu lange unangefochten, einen entnervenden Frieden unterhalten, mehr zu ihrem Behagen, als zur Sicherheit. Denn mitten unter drohenden Mächten, ist Ruhe nur Täuschung; wo Faustkraft ent-

¹⁾ L. 6. ²⁾ L. 2. ³⁾ L. 7. ⁴⁾ L. 1. 2. 11. 12. 13. Ann. et de mor. Germ. ⁵⁾ L. 4. c. 14. ⁶⁾ L. 4. c. 12. ⁷⁾ L. 54. 55. 56. ⁸⁾ L. 54. ⁹⁾ L. 2. ¹⁰⁾ L. 1. c. 9. ¹¹⁾ Cluv. Germ. ant. I. 3. c. 19. ¹²⁾ Ann. 12.

scheidet, da kommen die Namen Mäßigung und Gutheit nur dem Ueberlegenen zu. Daher heißen die ehemals wackern und biedern Cherusker nun Schwächlinge und Thoren. Den Catten, ihren Siegern, ward das Glück als Weisheit angerechnet. Der Sturz der Cherusker traf auch die Fosen, ein benachbartes Volk. Jedoch dauerten die alten Wohnsitze an der Elbe und der Name der Cherusker noch im Zeitalter des Claudian fort, was derselbe in dem Panegyricus über das vierte Consulat des Honorius bezeugt:

— „Und die Elbe verließen die mächt'gen Cherusker.“

16. Nicht allein die Cherusker haben die Varianische Niederlage bewirkt, sondern auch die Bructerer, die deshalb das Ihrige verbrannt haben, und von Germanicus verheert worden sind. Tacitus¹⁾: „Die Bructerer, welche das Ihrige in Brand steckten, schlug L. Stertinius, der von Germanicus gesendet war, mit einer leichten Mannschaft in die Flucht. Unter dem Niedermegeln und Beutemachen fand er den Adler der neunzehnten Legion, welcher mit Varus verloren gegangen war. Von da wurde das Heer zu den entferntesten Bructerern geführt, und die ganze Strecke zwischen der Ems und Lippe wurde verwüstet.“

17. Einem alten und von berühmten Ursprung abstammenden Volke in Deutschland. Tacitus über die Sitten der Deutschen: „Sie feiern in alten Liedern den Thuisto, einen erdentsprossenen Gott, und seinen Sohn Mann, als die Urheber und Väter der Nation. Dem Mann geben sie drei Söhne u. Andere rechnen, auf Kosten des Alterthums, mehr Sprossen des Gottes, und mehrere Völkernamen: Marsen, Gambrivier, Sueven, Vandalen, als ächte und alte Benennungen.“ Am feindseligsten trat Germanicus gegen sie auf, der von Tiberius nach Deutschland geschickt war, um die Schmach wegen des mit Quinct. Varus eingebüßten Heeres zu tilgen. Tacitus¹⁾: „Man war bis zu den Dörfern der Marsen gelangt, und sie wurden mit Schildwachen umgeben. Eine Strecke von fünfzig tausend Schritt verheerte er mit Schwert und Flammen.“

¹⁾ Ann. I. 1. ¹⁾ Ann. I. 1.

Gemeines zugleich und Heiliges, auch der bei jenen Völkern sehr berühmte Tempel, welchen man den Tanfana-Tempel nannte, wurde der Erde gleich gemacht.“ Derselbe: „Er selbst (Cäsar) machte mit einer größern Truppenmacht in das Land der Marsen einen Einfall, und der Führer derselben Malovendus, der sich jüngst ergeben hatte, zeigt an, daß man den, in dem nahen Haine ausgegrabenen Adler der Varianischen Legion unter einer mäßigen Schutzwache in Verwahr halte.“ Die Ursache dieser Verwüstung und dieses Einfalles war also keine andere, als weil er sich erinnerte, daß Varus auf seinem Zuge zur Weser durch das Gebiet der Marsen, welches sich bis zur Ems, Dalke und bis Altenbeken erstreckte, von den Marsen und den angrenzenden Völkerschaften geschlagen ²⁾ war.

²⁾ Cluver. I. 3. Germ. antiq. c. 11.